

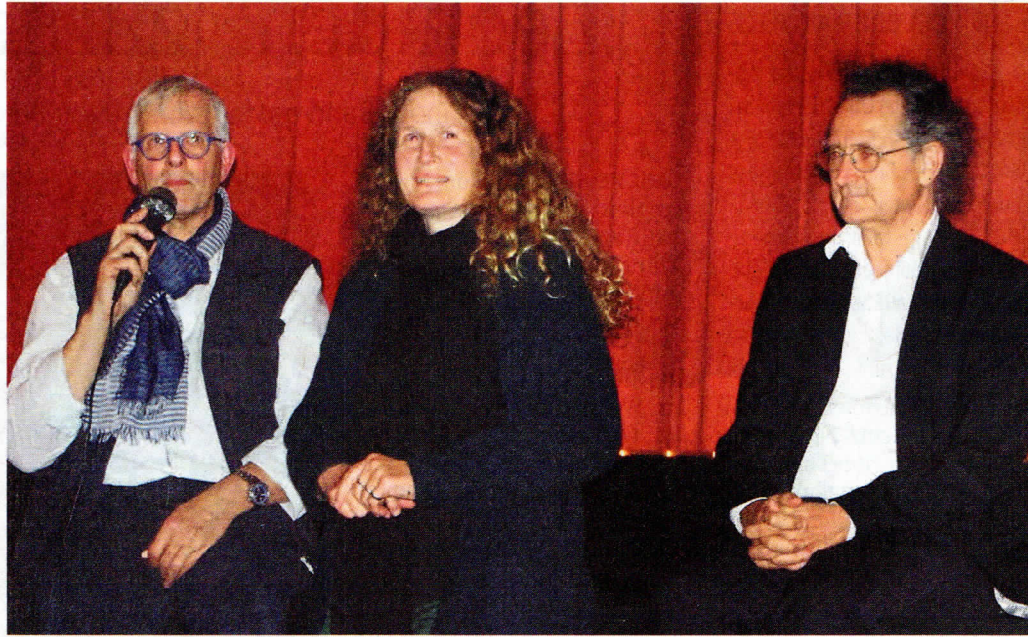
Helmut Ecker vom 11.10.2018

Harald Hoppe durchbricht den Schulterchluss

BUND-Vorsitzender bringt die kritische Stimme zum Streifen Jörg Rehmanns und der Positionierung der Windkraftgegner ein

ERBACH (hds). Filmautor Jörg Rehmann durfte sich im Erbacher Kino wie bei einem Heimspiel fühlen. Der als Windkraftkritiker bekannte Journalist hörte von den Gleichgesinnten im Odenwaldkreis erwartungsgemäß viel Lob. Allerdings musste er sich auch der Einseitigkeit bezichtigen lassen. Für die Kreisgruppe im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) nämlich durchbrach Harald Hoppe den Schulterchluss der Windkraftgegner zur Filmvorführung.

Der bekannte Umwelt-Aktivist bemängelte, dass seine Organisation nicht in die Filmrecherchen eingebunden worden sei. Und wer hier gegen Windräder protestiere, solle daran denken, dass er dafür mit seinem Auto zum Kino gefahren sei. Jeder leiste so selbst individuelle Beiträge zum Klimawandel und solle erst einmal daran arbeiten. Der BUND steht für eine gemäßigte Nutzung der Landschaft mit Windrädern, stimmt einer Reihe von



Ein Autorengespräch mit dem Erbacher Kino-Publikum führten (von links) bei der Aufführung der Dokumentation „End of Landschaft“ Filmemacher Jörg Rehmann, Martina Limprecht (Nabu Odenwaldkreis) und Lothar Moll (Gesundheit und Naturschutz).

Foto: hans-Dieter Schmidt

Standorten im Odenwald bedingt zu, lehnt aber andere mit Blick auf die ökologische Bedeutung der entsprechenden Gebiete ab.

Der direkt angesprochene Rehmann bestritt weder die

Grundausrichtung seiner Arbeit noch die Bedeutung des Autos für seine Arbeit. Ein 21-jähriger Mossauer stellte dem die Aussicht gegenüber, mehrere tausend Kilometer fliegen zu müssen,

um in einer windradfreien Landschaft wandern zu können. Und die 17-jährige Alexandra Büchs merkte an, die Windkraftanlagen würden einem ja förmlich aufgezogen. Denn selbst der Si-

mulator in ihrer Fahrschule zeige Hintergrundbilder mit Windrädern.

Vater Hans-Joachim Büchs ist Vorsitzender der Bürgerinitiative „Zukunft Vielbrunn“. Nach seiner Meinung hat die Windkraft im Odenwald keinen erkennbaren Nutzen, sei mit Blick auf den Brexit gar hinderlich. Denn das Mittelgebirge gehöre immerhin zum dann möglichen Zuzugsgebiet für die Metropole Frankfurt. Heinrich Schäfer von der BI „Windkraftfreier Odenwald“ in Reichelsheim äußerte sich verwundert, dass der Hambacher Forst mit seinen 200 Hektar Fläche derzeit täglich durch alle Medien geht. Das sei der Flächenbedarf für ungefähr 30 Windkraftanlagen, über die in der Bundes-Öffentlichkeit kaum gesprochen werde. Als durchschnittliche Windgeschwindigkeit für effiziente Arbeit der Anlagen nennt der Architekt sieben bis neun Meter pro Sekunde. In unserer Region betrage der Wert aber lediglich 3,2 Meter pro Sekunde.